

Universität Musterstadt
Abteilung für Lateinische Philologie
Proseminar: Catull
Leitung: Prof. Dr. Hans Muster
Sommersemester 2006

War Catull der Herausgeber des „libellus“?

28.09.2007

Max Mustermann (1. Fachsemester)
Musterstr. xy
12345 Köln
Email: max.mustermann@muster-domain.de

1. HF: Latein
2. HF: Politik

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Diskussionspunkte	3
2.1 Das Widmungsgedicht.....	4
a) „Büchlein“ oder Buch?	4
b) „Säckelchen“ oder Werke?	6
2.2 Der Inhalt der Gedichtsammlung.....	8
a) Schilderung des Aufbaus	8
b) Kritikpunkte an Aufbau und Anordnung.....	10
3. Schlußbemerkungen.....	11
4. Literaturverzeichnis	12

1. Einleitung

Ob das überlieferte Gedichtwerk Catulls¹ tatsächlich vom Autor herausgegeben wurde, ist in der wissenschaftlichen Diskussion mehrfach bestritten worden. Gegen die editorische Tätigkeit Catulls werden dabei mehrere und an unterschiedlichen Punkten wirkende Argumente angeführt.

Die vorliegende Hausarbeit versucht zu klären, ob Catull als Herausgeber des überlieferten Corpus anzunehmen ist. Um den Umfang der Arbeit im vorgegebenen Rahmen zu halten und um eine ausreichende Darstellung jedes einzelnen Arguments gegen eine Herausgeberschaft Catulls gewährleisten zu können, wird im folgenden nur ein Teil der in der wissenschaftlichen Literatur vertretenden Thesen detailliert referiert werden. Vielmehr wird durch eine Reduktion auf wesentliche Positionen innerhalb der genannten Diskussionspunkte eine klare und übersichtliche Darstellung angestrebt.

Um dies zu erreichen, werden in jedem Argumentationsblock zudem erst die Positionen, die gegen die editorische Tätigkeit Catulls sprechen, dargestellt. Anschließend soll versucht werden, die vorgestellten Standpunkte durch Argumente aus der Fachliteratur und eigene Überlegungen zu kritisieren. Ihren Abschluss findet die vorliegende Arbeit in den Schlußbemerkungen, die die Ergebnisse der vorangegangenen Abwägung der Pro- und Contra-Argumente zusammenfasst und gewichtet.

2. Diskussionspunkte

In der wissenschaftlichen Diskussion, ob Catull der Herausgeber der überlieferten Sammlung sei, werden sowohl von Vertretern der Pro- als auch der Contra-Fraktion Argumente genannt, die an unterschiedlichen Punkten ansetzen.

1. Als Textgrundlage für die Hausarbeit dient die Ausgabe von R.A.B. Mynors, Oxford 1958.

Gegenstand der jeweiligen Kritik sind dabei sowohl einzelne Gedichte, wie vor allem das Widmungsgedicht Catulls an Cornelius Nepos, aber auch die Gedichtsammlung als Ganzes, die wegen der „Singularität“² ihres triptychonartigen Aufbaus und aufgrund des heterogenen Inhalts der Gedichtsammlung Anlass zu kritischen Überlegungen bietet.

2.1 Das Widmungsgedicht

Im ersten der überlieferten Carmina stellt sich Autor die Frage, wem er seine soeben fertig gestellte Gedichtsammlung schenken soll. Dabei bezeichnet Catull den Umfang der Sammlung als „libellus“³ und bewertet im weiteren Verlauf die enthaltenen Gedichte lediglich als „nugae“⁴.

a) „Büchlein“ oder Buch?

Es stellt sich die Frage, ob die Gedichtsammlung, die nach heutigen Maßstäben als ein „Büchlein“ bezeichnet werden kann, dies auch nach antiken Maßstäben war. Fest steht, dass die 116 Gedichte umfassende Sammlung ein für antike Verhältnisse großes Buch war: Mit insgesamt mehr als 2.300 Versen hatte Catulls Werk „more than twice the length of the longest of other similar books“⁵ und war „more than five hundred lines longer than any other extant book of Greek or Roman poetry.“⁶

Kritiker der Herausgeberschaft Catulls leiten aus dieser Tatsache zwei Thesen ab: Zum einen könne Catull nicht der Editor der überlieferten Sammlung sein, da er sonst nicht von einem „libellus“ sprechen könne. Zum anderen wird von

2. E.A. Schmidt: Catull. Heidelberg 1985, S. 30.

3. Vgl. Catull, C. 1,1.

4. Vgl. Catull, C. 1,4.

5. T.P. Wheeler: Catullus and the traditions of ancient poetry. Berkeley 1934, S. 15.

6. ders., S. 15.

verschiedenen Autoren⁷ die physikalische Möglichkeit einer derart großen Buchrolle angezweifelt.

Gegen die erste These sprechen mehrere Argumente, von denen die „Vorliebe für Deminutiva“⁸ Catulls, die in der literarischen Tradition bekannte Nachahmer gefunden hat⁹, nur eines ist. Durch Analysen der Versmaße konnte nachgewiesen werden, dass das Widmungsgedicht metrisch nicht den nachfolgenden Gedichten zuzurechnen ist. Vielmehr gehört das einleitende Gedicht der Sammlung metrisch in eine Gruppe mit den Gedichten ab C. 27¹⁰. Die Ergebnisse dieser Analyse in Verbindung mit den Angaben aus Vers 5, in dem der Dichter auf eine lange Produktionsphase zurückblickt, machen es eher wahrscheinlich, dass das Widmungsgedicht bewusst vor eine Sammlung gesetzt wurde, die eine größere Anzahl von heterogenen Gedichten umfasste als die metrisch ähnlichen Gedichte C. 2 - 26.

Dieses Argument wird auch durch die Tatsache unterstützt, dass Catull im Gebet, das sich im weiteren Verlauf des Widmungsgedichts findet, „einen Wunsch und Anspruch“¹¹ formuliert, wie ihn die Neoteriker in Nachfolge des Kallimachos für ihre Epyllien forderten.

Das einzige in der uns überlieferten Sammlung enthaltene Epyllion C. 64 ist dabei, wie im weiteren Verlauf gezeigt werden wird, vom Herausgeber an die zentrale Stelle der gesamten Gedichtsammlung - in die Mitte der sieben *carmina maiora* - gesetzt worden.

Die zweite These kann durch Fakten widerlegt werden. So ist die Existenz von Buchrollen, die mit mehr als 4.000 Versen einen fast doppelt so großen Umfang

7. Vgl. W. Clausen, *Catulli Veronensis Liber*, *Class. Phil.* 71 (1976), S. 39 und Wheeler, S. 15ff.

8. H. P. Syndikus.: *Catull. Eine Interpretation*. Darmstadt 2003, Bd. 1, S. 55.

9. Auch J. W. v. Goethe bezeichnete den Werther „Büchlein“. Vgl. Syndikus, S. 55.

10. Vgl. O. Skutsch, *BICS* 16 (1969), S. 38 - 43.

11. Schmidt, S. 31.

wie die Carmina Catulls haben, bestätigt¹². Dies trifft unter anderem auf das Epos „Bellum Punicum“ des Naevius zu, das nach Angaben von Sueton statt auf sieben ursprünglich auf lediglich einer Buchrolle Platz gefunden hatte¹³.

Auch die Annahme, dass das ursprünglich auf mehreren Buchrollen verteilte Werk Catulls erst mit der zunehmenden Verbreitung von Kodices in der Spätantike¹⁴ in einem Kodex zusammengefasst worden wäre, ist schwer haltbar, da „sich aus der Zeit von Catull bis in 4. Jh. und dann in den Handschriften nicht eine einzige Spur verschiedener Einzelausgaben Catulls erhalten hat.“¹⁵ Da es damit keinen nachprüfbaren Beleg für oder gegen diese These gibt, sollte sie im weiteren Verlauf keine Beachtung finden.

b) „Säckelchen“ oder Werke?

Auch die Verwendung des Begriffs „nugae“ wurde in der wissenschaftlichen Diskussion als Beleg für die Position angesehen, Catull habe die Sammlung nicht selbst herausgegeben.

Diese Argumentation ruht auf der Grundlage, dass diejenigen, „who hold that Catullus published our collection as a unit are forced to the view that Catullus includes under the term [nugae, D.A.] all the poems in the collection.“¹⁶ Damit gebrauchte Catull den Begriff „in a sense without parallel elsewhere in Roman literature.“¹⁷ Dies zwingt die Vertreter dieser Argumentation, da sie „a unique meaning for this term“¹⁸ verneinen, zu der Schlussfolgerung, dass das Widmungs-gedicht „originally [was] the dedication of one small book to Nepos“¹⁹,

12. E. A. Schmidt: Catull. Heidelberg, 1985, S. 30.

13. Vgl. Syndikus, S. 58.

14. Vgl. P. Riemer, W. Weißenberg, B. Zimmermann: Einführung in das Studium der Latinistik, München 1998, S. 57.

15. Schmidt, S. 31.

16. Wheeler, S. 20.

17. ders., S. 20.

18. ders., S. 21.

19. ders., S. 21.

das in einer früheren Schaffensperiode Catulls angefertigt und vom Editor für die überlieferte Sammlung wiederverwendet wurde²⁰.

Diese Position stößt auf mehrere Gegenargumente. Wie oben bereits gezeigt wurde, konnte bis heute keine Überlieferung einer anderen Gedichtsammlung Catulls aufgefunden werden, womit die vorgestellte These nicht bewiesen werden kann. Um die Argumentation auch ohne Beweis angreifen zu können, setzen die Verfechter der These, Catull selbst sei der Editor der Sammlung, bei den einzelnen Annahmen der Position an.

So steht einerseits fest, dass Catull seine Gedichte als Nichtigkeiten bezeichnet, andererseits muss hierbei der Kontext des Gedichtes und nicht das alleinige Vorkommen von Deminutiva berücksichtigt werden. Dabei lässt sich feststellen, dass Catull nicht die vorliegenden Gedichte als Bagatellen bezeichnet, sondern den Ausdruck *nugae* auf die Gedichte, die er Nepos zuvor zukommen ließ, anwendet. Außerdem bittet Catull Nepos, dass er dieses Büchlein annehmen soll, gleich welchen Wert es habe. Dies kann als Beleg dafür verstanden werden, dass Catull - der davon ausgehen konnte, dass bei Cornelius Nepos auch eine neuerliche Sammlung von eher kleineren Gedichten Gefallen gefunden hätte - den Wert der nun fertigen Sammlung einschätzen konnte und sich daher in einer Art, die „einem Dedikationsgedicht ansteht“²¹, in Bescheidenheit übte.

Auf die höhere Wertigkeit der folgenden Gedichte und die Abfassung des Widmungsgedichtes für die vorliegende Sammlung deutet auch das Gebet am Ende des Einleitungsgedichtes hin, das - wie bereits erwähnt - von den Neoterikern in dieser Form für ihre Epyllien benutzt wurde.

Aber auch die Verwendung des Begriffs *nugae* kann in diesem Kontext als Hinweis auf eine Orientierung Catulls an Kallimachos' Ideal von schlanker Litera-

20. Diese These findet sich erstmals bei E. Brunér: *De ordine et temporibus carminum Valerii Catulli*, Acta Soc. Scient. Fenn., Helsingfors, 1863, S. 599ff. Vgl. Schmidt, S. 31.

21. Syndikus, S. 55.

tur gedeutet werden. Dieses Argument wird zudem dadurch unterstützt, dass von dem ebenfalls alexandrinischen Dichter Philitas ein Werk mit dem Titel *παίγνια*, Spielereien, überliefert ist²².

2.2 Der Inhalt der Gedichtsammlung

Die Vertreter der These, die Herausgabe der Gedichtsammlung sei nicht durch Catull besorgt worden, führen als weiteres Argument an, dass die Sammlung - nicht nur aufgrund ihres Umfangs, sondern vor allem aufgrund der Heterogenität ihres Inhaltes in der Antike ohne Parallele gewesen sei.

Zusammengefasst lautet das Argument, Catulls Buch sei „very abnormal, not to say unique, among all known Greek or Roman books of poetry in length and in the heterogeneousness and grouping of its contents.“²³

a) Schilderung des Aufbaus

Bevor die einzelnen Punkte ausgeführt werden, die Vertreter der Position, Catull habe die Gedichtsammlung nicht selbst ediert, vorbringen, soll an dieser Stelle zunächst der Aufbau der überlieferten Gedichtsammlung, erläutert werden.

Die insgesamt 116 Gedichte sind dabei, wie oben bereits erwähnt, in der Gestalt eines Triptychons angeordnet. Dabei umfassen die beiden Flügel eher kleinere Gedichte, während im Zentrum die sieben sogenannten *carmina maiora* stehen. Der erste Teil der Sammlung umfasst dabei die Gedichte 1 bis 60, die in jambischen oder lyrischen Versmaßen verfasst sind. Den dritten Teil der Sammlung machen 48 in Distichen verfasste Gedichte aus, die, bis auf eine Ausnahme²⁴, Epigramme sind. Die Gedichte in diesen beiden Teilen des Triptychons folgen

22. ders., S. 56.

23. Wheeler, S. 14.

24. Carmen 76 ist eine Elegie.

in ihrer Anordnung keinem erkennbaren chronologischen oder sachlichen Schema.

Auffallend am Mittelteil, der die Gedichte 61 bis 68 umfasst, ist, dass dieser wiederum um das Gedicht 64 angeordnet ist. Dabei nehmen die Gedichte am Anfang und Ende des Mittelteils die Versmaße des vorangegangenen bzw. folgenden Teiles der Sammlung auf: Während Carmen 61 mit einem lyrischen Versmaß beginnt, nehmen die Gedichte 65 bis 68 bereits das im dritten Teil vorherrschende elegische Distichon auf²⁵.

Das Gedicht im Mittelpunkt der sogenannten *carmina maiora* zeichnet sich wiederum durch mehrere Besonderheiten aus. Zum einen ist C. 64 ein Epyllion, das als „one of the most elevated kinds of ancient poetry“²⁶ angesehen wird und ferner den Neoterikern „als ihre eigentlichste Leistung galt“²⁷. Zum anderen ist C. 64 inhaltlich von den Epyllien der anderen Neoteriker zu unterscheiden. Als einziges neoterisches Epyllion hat C. 64 eine Hochzeit zum Thema und steht zudem mit den beiden Außenteilen der Sammlung in vielfachem Bezug²⁸.

b) Kritikpunkte an Aufbau und Anordnung

Der geschilderte dreiteilige Aufbau der Gedichtsammlung wird von den Vertretern der erläuterten Position nicht bestritten. Eine von diesen vermutete Veröffentlichung in drei einzelnen Buchrollen ist aber weder durch eine Handschrift noch durch entsprechende Buchangaben bei der Zitierung einzelner Gedichte durch andere Autoren der Antike zu belegen²⁹.

Auch das Argument, die Sammlung entspreche aufgrund der Heterogenität des Inhalts und der Anordnung der Gedichte in den einzelnen Abschnitten nicht den

25. Syndikus, S. 58f.

26. Wheeler, S. 20.

27. Schmidt, S. 31.

28. Vgl. ders., S. 32.

29. Vgl. Syndikus, S. 57.

üblichen antiken Standards und könne deshalb nicht von Catull herausgegeben worden sein, ist nicht stichhaltig, wie im folgenden gezeigt werden wird.

Wie bereits erläutert wurde, folgt die Anordnung der einzelnen Gedichte der Gedichtsammlung einem tryptichonartigen Schema, bei dem sich die einzelnen Teile der Sammlung um das zentral gestellte C. 64 anordnen und die es umgebenden carmina maiora durch ihr Versmaß auf den vorhergehenden bzw. nachfolgenden Flügel des Tryptichons hinweisen.

Anders als behauptet wurde, ist die uns vorliegende Anordnung der Gedichte nach verschiedenen Gattungen und Metren in der Antike zwar selten, aber nicht einzigartig. Bereits in Ausgaben des Kallimachos waren die Gedichte, nach Gattungen und Metren sortiert, angeordnet worden³⁰. Da Catull sich bereits - wie oben geschildert - bei der Verwendung des Begriffs nugae an Kallimachos orientiert zu haben scheint, kann davon ausgegangen werden, dass Catull auch in diesem Punkt dem Vorbild des Kallimachos gefolgt ist.

Auch die scheinbare „planlessness“³¹ der Anordnung der Gedichte im ersten und dritten Teil der Sammlung kann als bewusste Entscheidung des Herausgebers verstanden werden, da ein Aufeinandertreffen zweier gleicher Versmaße - von wenigen, begründeten Ausnahmen abgesehen³² - vermieden und so konsequent nach dem Prinzip der größtmöglichen Variation verfahren wurde.

3. Schlußbemerkungen

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die überlieferte Gedichtsammlung durch Catull selbst herausgegeben worden. Die Argumente, die gegen diese Position sprechen, konnten durch in der Sache gewichtigere Aspekte entkräftet oder widerlegt werden. Dies trifft sowohl auf die Thesen, die aufgrund der Verwen-

30. Vgl. ders., S. 59.

31. Wheeler, S. 29.

32. Vgl. Syndikus, S. 60.

derung der Wörter „libellus“ und „nugae“ im Widmungsgedicht entwickelt wurden, als auch auf die Thesen, die aufgrund der Heterogenität und Anordnung des Inhalts der Sammlung eine Herausgabe der Sammlung durch Catull anzweifeln, zu.

Zudem ist es unwahrscheinlich, dass ein anderer - zeitgleich oder später lebender - Herausgeber die von Catull verfassten Gedichte veröffentlicht hat, da sich jener wohl für eine andere, in der Antike üblichere Anordnungsform und nicht für den Einklang zwischen dem Äußeren des mit dem Bimsstein gefeilten Buches und der ausgefeilten Anordnung des Inhaltes entschieden hätte³³.

Daher spricht vieles dafür, dass Catull eine Sammlung von Gedichten herausgab, die nicht wie ein ungeordnetes „hodgepodge“³⁴ wirken, sondern die den Leser wie ein gut gesteckter, „bunter Blumenstrauss“³⁵ mit einem hohen Maß an Variation erfreuen sollte.

33. Vgl. B. Latta: Zu Catulls Carmen 1. In: MH 29 (1972), S. 201 - 213, S. 205.

34. Wheeler, S. 16.

35. Syndikus, S. 62.

4. Literaturverzeichnis

- C. V. Catullus: Carmina, rec. R. A. B. Mynors. Oxford 1958.
- W. Clausen, Catulli Veronensis Liber. In: Class. Phil. 71 (1976), S. 37 - 43.
- B. Latta: Zu Catulls Carmen 1. In: MH 29 (1972), S. 201 - 213.
- P. Riemer, W. Weißenberg, B. Zimmermann: Einführung in das Studium der Latinistik, München 1998.
- E. A. Schmidt: Catull. Heidelberg 1985.
- H. P. Syndikus.: Catull. Eine Interpretation. 3 Bde. Darmstadt 32003, Bd. 1.
- T.P. Wheeler: Catullus and the traditions of ancient poetry. Berkeley 1934.